

Pressemitteilung

EZB-Stresstest: Konsolidierungswelle im europäischen Bankensektor?

10.07.2014

Sie ist im vollen Gange: Die Überprüfung der Assetqualität europäischer Banken durch die Europäische Zentralbank (EZB). Die Ergebnisse werden im Oktober erwartet und bis dato weiß niemand, wie streng die Linie der Währungshüter wohl sein wird. Justin Bissek, Analyst für europäische Banken beim britischen Vermögensverwalter Schroders, geht von einem glaubwürdigen Prozess aus, schlicht weil es keine Alternative gibt: „Die Europäische Zentralbank hat nur diesen einen Versuch, bevor sie die Position als Europas führender Bankenregulierer übernimmt. Ein Fehltritt wäre da unglaublich peinlich.“

Deshalb werden auch schon erste Stimmen laut, die mit der Überprüfung der Assetqualität und dem Stresstest den Beginn einer Konsolidierungswelle im europäischen Bankensektor sehen. „Es gibt Anzeichen, die für eine Konsolidierung sprechen“, bestätigt auch Bissek. „Viele Banken finden keinen Zugang zu neuen, unabhängigen Kapitalquellen oder aber die Regulierungsbehörden werten den aktuellen EZB-Prozess als frei Haus gelieferte Due Dilligence.“ Mit anderen Worten: Je strenger die Asset Quality Review der EZB ausfalle, desto größer die Anzahl der Banken, die den Stresstest nicht bestünden. Und damit würde natürlich die Wahrscheinlichkeit steigen, dass schwächere Banken von ihren stärkeren Wettbewerbern geschluckt würden.

„In einigen Märkten wird das Banksystem auch weiterhin von einer Kombination aus niedriger Profitabilität und hoher Fragmentierung geprägt sein“, erläutert Bissek. Beispiele seien vor allem Deutschland und Italien. In anderen Ländern wie Spanien gäbe es eine große Anzahl problematischer Assets, die nach höheren Rückstellungen verlangten. Für einige Banken könnte es schwer werden, diese Rückstellung auf unabhängiger Basis zu bilden – besonders, wenn die Umsicht des Managements in Frage gestellt wird.

„Es ist außerdem ein offenes Geheimnis, dass die EZB gerne eine stärkere Integration innerhalb des europäischen Bankenmarktes sehen würde, was ja auch schon einer der Gründe für die

„Bankenunion‘ war“, erklärt Bisseker. Und eine solch verbesserte Fungibilität von Kapital und Liquidität innerhalb der Eurozone könnte ebenfalls die Übernahmeaktivitäten ankurbeln.

Soweit zur Theorie. Die Praxis, so glaubt Bisseker, sieht ganz anders aus. Tatsächlich rechnet er nur mit vereinzelten Übernahmen. „Als Investoren mit Engagement im europäischen Bankensektor schreiten wir nur ganz behutsam voran. Es ist wahrscheinlich, dass die Aktien potenzieller Übernahmeziele stark unter Druck geraten werden, sollte die EZB-Überprüfung Lücken bei Rückstellungen oder der Kapitalausstattung ans Licht bringen“, betont Bisseker. Außerdem glaubt der Schroders-Experte, dass vor allem viele Banken in der Peripherie ihre Finanzierung neu ausbalancieren und auf eine breitere Kapitalstruktur stellen müssen. Auch die hohe Abhängigkeit von Gewinnen aus Carry Trades sei unakzeptabel. „Keine Führungsriege wird für nicht nachhaltige Einnahmen belohnt werden“, prognostiziert Bisseker.

Ende

Presseanfragen:

Linda Walch
Schroder Investment Management GmbH
Taunustor 1 (TaunusTurm)
60310 Frankfurt am Main
Telefon: 069-975717-223
E-Mail: linda.walch@schroders.com

Constanze Ullmann
Newgate Communications
Bockenheimer Landstr. 31
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069 1700 7151
E-Mail: schroders@newgatepr.com

Hinweis für die Redaktion:

Schroders plc

Schroders ist mit einer über 200-jährigen Investmenttradition eine der großen unabhängigen, global aktiven Vermögensverwaltungen und betreut 324,1 Mrd. Euro für private und institutionelle Anleger (Stand: 31.03.2014). Das Unternehmen beschäftigt weltweit 3.500 Mitarbeiter, darunter 400 Analysten und Fondsmanager, in 37 Niederlassungen weltweit. Ende 2010 hat Fitch AMR das Asset Management-Rating auf „M1“ von zuvor „M2+“ angehoben und Ende 2011 bestätigt.

Schroder Investment Management

1991 trat Schroder Investment Management in den europäischen Markt (ohne Großbritannien) ein. In elf Büros in neun Ländern verwaltet das Unternehmen rund 67,76 Mrd. Euro in Europa (Stand: 31.03.2014.)